

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Theaterzettel. 1796-1939 1925-1926**

29.10.1925

JAHRHUNDERTFEIER  
DER TECHNISCHEN HOCHSCHULE  
FRIDERICIANA ZU KARLSRUHE

---

# AKADEMISCHER FESTAKT

im Badischen Landestheater

am Donnerstag, den 29. Oktober 1925, vormittags 10<sup>15</sup>



1. Vorspiel zu Wagners Meistersingern.
2. Festrede.  
Seine Magnificenz der Rektor der Technischen Hochschule Karlsruhe,  
Geheimer Oberbaurat Dr.-Ing. ehr. Theodor Rehbock.
3. Ehrungen.
4. Ansprachen.
5. Beethovens Leonoren-Ouvertüre Nr. III in C dur.



Orchester des Landestheaters unter Leitung des Generalmusikdirektors Ferdinand Wagner.

Buchdruckerei C. F. Müller, Karlsruhe i. B.

Sein „*Spiel von Tod und Liebe*“ ist ein Bild aus der großen Folge „*Polytychon von der Revolution*“. Es spiegelt klar und eindeutig des Dichters geistige Wesenshaltung, sein adliges Menschentum, dessen künstlerischer Ausdruck — wie immer Roland als Dichter und Dramatiker gewertet werden möge — von jener bezwingenden Wirkung ist, die niemals ausbleibt, wenn im chaotischen Lärm der Zeit auch einmal der echte Klang einer Melodie vernehmbar wird. —

\*

Die Erstaufführung von HOFMANNSTHALS balladeskem Spiel  
„Der Tor und der Tod“

Soll dem Kammerspiel-Abend als Auftakt dienen. Hier ist es die große Offenbarungsstunde eines Lebensspielers, der erst im Anhauch des Todes die Leere seines glaubenslosen, vom heißen Drang nach Erfüllung höherer Daseinsformen nie erfaßtes Leben vornehm genießerischen Aesthetentums erschauernd begreift:

„Was weiß ich denn vom Menschenleben?  
Bin freilich scheinbar d'rin gestanden,  
Aber ich hab es höchstens verstanden,  
Konnte mich nie darin verweben.

---

Wenn ich von guten Gaben der Natur  
Je eine Regung, einen Hauch erfuhr,  
So nannte ihn mein überwacher Sinn  
Unfähig des Vergessens, grell beim Namen.  
Und wie dann tausende Vergleiche kamen,  
War das Vertrauen, war das Glück dahin.

---

Ich hab mich so an Künstliches verloren,  
Daß ich die Sonne sah aus toten Augen  
Und nicht mehr hörte als durch tote Ohren:  
Stets schleppte ich den rätselhaften Fluch,  
Nie ganz bewußt, nie völlig unbewußt,  
Mit kleinem Leid und schaler Lust  
Mein Leben zu erleben wir ein Buch,  
Das man zur Hälfte noch nicht und halb nicht mehr begreift,  
Und hinter dem der Sinn erst nach Lebend'gem schweift. —“

O. K.

\*